VORREDE

DIE Erscheinung Stefan Georges ist heute nicht mehr aus der zeitgenössischen Geistesgeschichte wegzudenken. Aber über ihn und seinen Lebenskreis gehen heute schon bis auf die einfachsten Tatsächlichkeiten die abenteuerlichsten Märchen um. Es ist daher die Absicht des Verfassers dieses Buches, das Geschichtlich-Bedeutsame nach möglichst nah von den Quellen selbst ausgehenden Feststellungen zusammenzutragen und ein Bild des Georgeschen Lebens und Wirkens zu entwerfen, das später doch einmal von Geschichtschreibern mit minderer Sachkenntnis und geringerem Einblick versucht würde. Die Geschichte des Lebens und Wirkens Georges jedoch ist zugleich die Geschichte der von ihm ausgegangenen dichterischen Bewegung der Blätter für die Kunst und ihrer Auseinandersetzung mit den geistigen Richtungen der Zeit, soweit sie von George und seinem Werk berührt, verwandelt oder in einen notwendigen Gegensatz zu seinem Weltbild gedrängt wurden. Von seiten Angreifender ist oft gesagt worden, daß man über eine jetzt lebende Gestalt so Endgültiges, so unbedingt klingende Verkündigungen noch nicht äußern könne. Darauf ist zu erwidern: Was alles ist in dem von uns durchmessenen Zeitraum schon für höchste Dichtung und Geistesäußerung von weittragender Bedeutung ausgegeben worden, das meist nach fünf Jahren in den Abgrund des Schweigens gesunken ist! Die hier behandelte Bewegung jedoch hat sich nun vierzig Jahre gehalten und ihr Wachstum stetig ausgedehnt. Dann möchten wir noch die Bemerkung eines anständigen Gelehrten der alten Schule hier zur Kenntnis geben: „Was hilft es uns später, wenn wir über alle Erscheinungen der Vergangenheit seit Erschaffung der Welt die tiefsten Dinge geäußert haben und an der bedeutenden Erscheinung, die unter uns lebt, vorübergegangen sind. Müssen wir uns da nicht schämen bis übers Grab hinaus?" Und Goethe sagt: „Das Wichtigste bleibt doch das Gleichzeitige, weil es sich in uns am reinsten abspiegelt, wir uns in ihm." Von dieser hohen Meinung aus haben wir uns nicht gescheut, das Miterlebte so zu schildern wie wir es mit unseren Augen gesehen und an uns selbst erfahren haben. Wir glauben um so eher, der Wahrheit des Geschehens damit am nächsten zu kommen, als sowohl die Urteilsmittel des öffentlichen Kunstrichtertums wie die der kritischen Wissenschaft jahrzehntelang vor der Bedeutung Georges und heute noch vor der von ihm entfachten geistigen Bewegung unzulänglich blieben. Zuerst wurde von der ganzen Schar der Literaturteilnehmenden und Gebildeten die Erscheinung Georges als vorübergehend und ohne Einfluß auf die geistige

Entwicklung hingestellt. Dann wurde die Dichtung Georges zur Not anerkannt — vielleicht auch noch die Hofmannsthals — alle anderen aber als gleichgültig und bloße Mitläufer bezeichnet. Dann wurde von seiten der Katheder-Literaten das Abnehmen des Dichterischen im Blätterkreise festgestellt, hingegen eine Reihe wissenschaftlicher Leistungen (Friedemann, Gundolf, Bertram und andere) als für die geistige Entwicklung höchst bedeutend hingestellt, aber es wurde schweigend übergangen, daß alle jene Genannten immer nachdrücklich erklärt haben: das Dichterische sei die Quelle ihres Wissens und Sagens.

Gegenüber solchen mißverstehenden wie irreführenden Zeitstimmen, die von uns in einigen Kapiteln summarisch zusammengefaßt worden sind, haben wir um so lieber zahlreiche Äußerungen der von Georges Person und Werk unmittelbar berührten Menschen wörtlich wiedergegeben — auch gelegentlich Auslassungen von Laien nicht verschmäht. Besonders wichtig scheint uns was Künstler und Dichter über Dichter sagen, in einer Zeit wo nur der Kritiker oder Literaturhistoriker darüber spricht. Was wir den älteren und jüngeren Gefährten Georges wie Simmel und Breysig, vor allem aber Verwey und Gundolf für unsere Einsichten zu danken haben, sagen viele Seiten unserer Darstellung.

Für die klugen Alleswisser aber, die bereits aussprengten, daß es mit der Dichtung Georges zu Ende wäre, als er gerade die letzte Hand an „Das Neue Reich" legte, und für all die kleinen Schreiber poetischer oder prosaischer Herkunft, die ohne Georges Wirkung freilich nicht denkbar sind, aber schon heute in ihm ein in die Geschichte Eingegangenes, für sie Überwundenes sehen, bemerken wir, daß das Eigentliche seiner Wirkung eben erst am fernen Horizont sichtbar wird.

Wir wissen, daß uns für unsere Betrachtungsweise der Vorwurf zu großer Einseitigkeit nicht erspart bleiben wird . . es lag aber in unserer Aufgabe, im ungeheueren Wirrwarr der Zeit ein einheitliches Bild aufzurichten. Dennoch wird der Geschichtetreibende uns sicher Dank dafür wissen, daß er hier einmal Gelegenheit hat, in einem gegenwärtigen Vorgang den Verlauf einer Bewegung von Stufe zu Stufe verfolgen zu können, einer Bewegung die anfangs so klein war, daß ein Atemzug sie hätte wegblasen können, die aber nach einem Halbjahrhundert zu allgemeinster Bedeutung gelangt ist.